

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	89 (2018)
Heft:	11: Religion & Spiritualität : Deutungen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt
 Artikel:	Naht der Tod, stellen sich Fragen zu Leben und Sterben noch einmal neu : Spiritualität und Gottesbilder im Alter
Autor:	Karrer, Leo
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-834439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Naht der Tod, stellen sich Fragen zu Leben und Sterben noch einmal neu

Spiritualität und Gottesbilder im Alter

Verschiedene Lebensalter stellen die Fragen nach Religion und Spiritualität unterschiedlich. Unser Autor schreibt aus persönlicher Sicht und Erfahrung, was mit religiösen und spirituellen Gefühlen gegen Ende des Lebens passiert.

Von Leo Karrer*

Vor einiger Zeit hatte ich eine Begegnung mit einem Freund und hochverdienten Kollegen, der mir in einem langen Gespräch mitteilte, dass er vor Kurzem die Diagnose «Alzheimer» erhalten habe. Dann kam der Satz, den ich in gesunden Tagen wohl kaum vergessen werde: «Leo, ich weiss nicht, ob ich dir wünschen soll, alt zu werden.» Und ich stehe mitten drin – im Älterwerden. Nein: Ich bin alt.

Mit dem Älterwerden oder Altsein verbinden wir unterschiedliche Erfahrungen, Bilder und Vorstellungen, aber auch Be-



*** Leo Karrer, 81, war nach einem Studium der Philosophie und der Theologie u.a. Gymnasiallehrer, Assistent von Karl Rahner in Münster, Personalreferent im Bistum Basel, Professor für Pastoraltheologie in Fribourg, Vorsitzender der deutschsprachigen Konferenz der Pastoraltheologen/innen und Präsident der Europäischen Gesellschaft für katholische Theologie. Im letzten Jahr ist bei Herder sein Buch erschienen «Glaube, der reift – Spiritualität im Alter».**

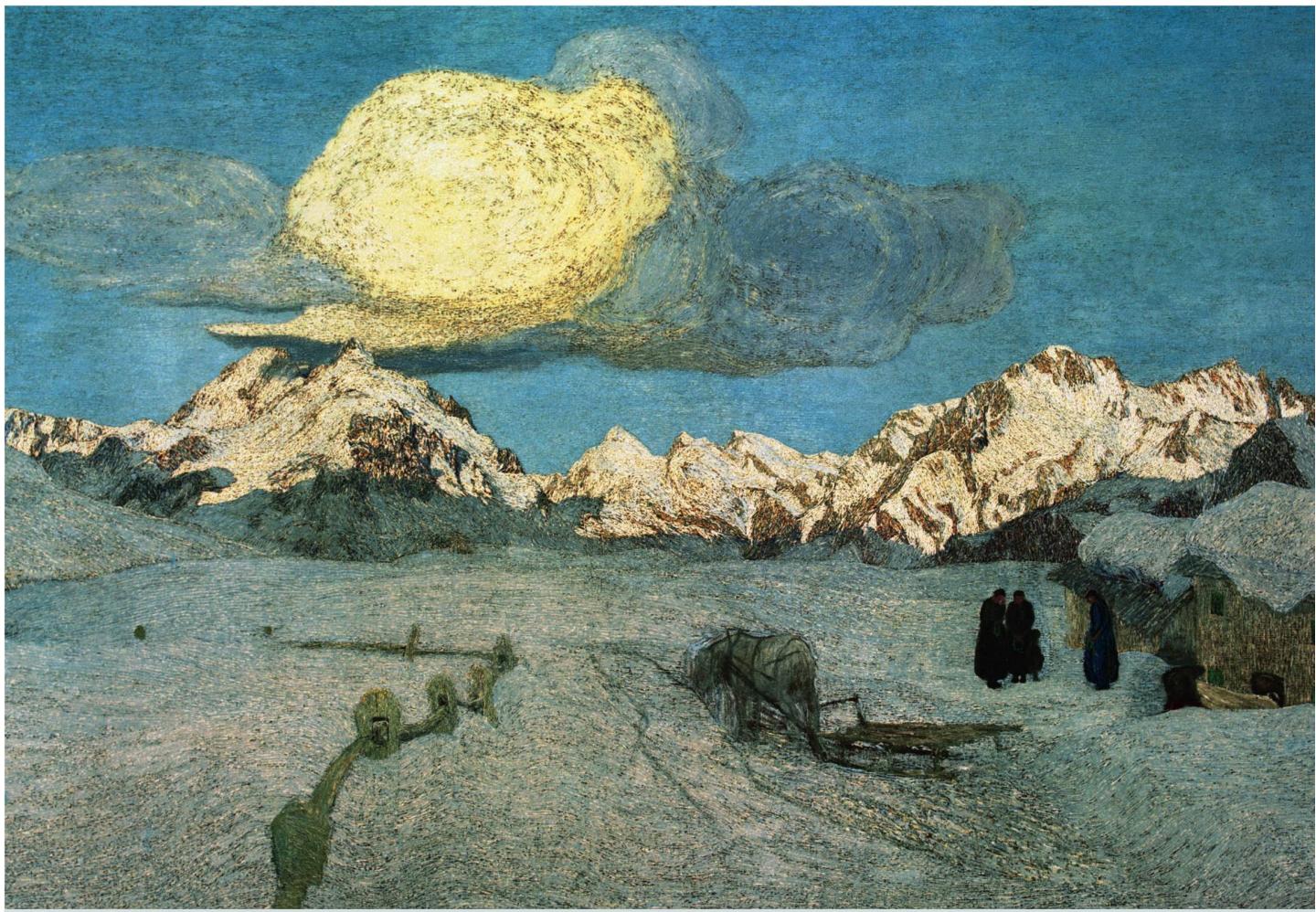
fürchtungen, Wünsche, Gefühle und Erinnerungen. Manche Lasten unseres Daseins und Ängste können unseren Lebenssinn trüben und beeinflussen wie die Einschränkung unserer Beweglichkeit, Gebrechlichkeit, Krankheiten, Pflegebedürftigkeit oder der Verlust nahestehender Menschen, Vereinsamung usw. Aber auch helle Seiten zeigen sich im Alter oder treten bestimmter in den Vordergrund wie Lebenserfahrungen, Zeit haben, ein Stück gewonnener oder erworbener Freiheit, lässige Nonchalance und Verweilen usw. Wie heisst es in Psalm 92,15: «Auch wenn sie alt werden, bringen sie Früchte hervor – saftig und frisch.»

Je mehr indessen Lebenserwartung und Aktivitätsbereitschaft im Durchschnitt abnehmen, umso stärker erwachen auch die Sensibilität und die Bereitschaft, dem Alter gemäss sein Leben möglichst selbstständig zu gestalten und sinnvoll zu führen. Altwerden ist dann kein resignatives Abstellgleis, sondern ein Werden, das Abschied und Gewinn bedeuten kann wie eigentlich alle Lebensphasen auf ihre je spezifische Weise.

Alt-Werden ist so gesehen nicht nur Bürde, sondern auch Würde im Sinne von Lebensentfaltung, Wachsen, Reifen und Annahme der Schattenseiten. Es geht um die Achtsamkeit für den jeweiligen Rhythmus des Lebens bis hin zum Sterben, in dem die lebenslange Geburt zur Erfüllung findet (inspiriert von Karl Rahner).

Zunehmend auf sich selbst verwiesen

Im Unterschied zu früheren Lebensphasen erlebe ich – wie auch andere – das Älterwerden als einen noch bewussteren Weg zu mir selber, auf dem sich zeitigt und zeigt, was es mit meinem Leben und mit mir selber auf sich hat. Man wird zusehends auf sich selbst verwiesen, auf die eigene Verantwortung und Haftbarkeit, die sich nicht mehr auf andere abschieben lassen. Wann immer es um das entscheidend Menschliche geht, bezahlt man mit sich selber. Man erbt auch das Versäumte, aber



«Vergehen» aus dem Triptychon «Werden – Sein – Vergehen» von Giovanni Segantini, entstanden 1896–1899: Zeigt sich das Diesseits als Horchposten für das Jenseits?

Foto: Segantini Museum St. Moritz, Keystone

ebenso das, was man gewagt und dem man sich geöffnet hat. Manchmal denke ich: die Kraft von früher und die Freiheit von heute, welch herrliche Mischung. Und Leben gelingt, wenn es trotz allem auch verweilendes Staunen und Dankbarwerden zur Erfahrung werden lässt.

Dies öffnet für die Frage nach Lebenssinn und nach religiöser Orientierung. Zeigt sich das Diesseits als Horchposten für das Jenseits?

Spiritualität als lebenslanger Prozess

Spiritualität offenbart sich als Prozess im Spannungsfeld vieler Pole, zwischen viel Zukunft (Jugend) und viel Vergangenheit (Alter). In der Integration dieser unterschiedlichen

Lebensadern von der eigenen Mitte her läge die Utopie gelingenden menschlichen Daseins. Letztlich kann man über alles notwendige Machen, Schaffen, Funktionieren und Konsumieren hinaus Spiritualität – und letztlich Lebenssinn – nur leben und erleben, indem der Mensch sich selber wagt und hingibt, sich öffnet und wachsen lässt, was gesät worden ist und zur Reife drängt. Dann kommt er sich selber auf die Spur.

Die verschiedenen Lebensphasen rufen in unterschiedlicher Dichte die Fragen um Glauben und nach Gott wach. Unsere

Lebenssinn lebt und wird erlebt, indem man sich öffnet und freigibt.

Lebensläufe kennen auch eine Biografie unserer Gottesbeziehung oder der religiösen Abstinenz. Wenn man kalendarisch an Lebensjahren zunimmt, können die Warum-Fragen des Lebens die religiöse Zuversicht lautlos verschwinden lassen. Es erwachen aber auch die Sehnsucht nach Lebenserfüllung und nach Hoffnung über die Grenzen von Raum und Zeit hinaus. Man verspürt deutlich einen Sinnverlust oder Wertewandel im Vergleich zur eigenen Jugendzeit. Man glaubt die religiöse Heimat verschwunden. Im kirchlichen Alltag vermisst man Formen, die früher «heilig» waren. Die konfessionelle Nestwärme hat sich zu einer religiösen Restwärme verringert. Viele bekunden ihre Mühe mit dogmatischer

und institutionell organisierter Religiosität. Und man fühlt sich religiös alleingelassen, wenn die eigene Jugend zur Kirche und zum Glauben in Distanz tritt, obwohl sich auch im kirchlichen Umfeld Suchbewegungen nach spirituellen Quellen und nach vielfältigen Formen und nach stimmigen Ritualen (bis hin zum spirituellen Coaching) melden.

Hinter den Kirchenkrisen verbergen sich oft massive gesellschaftliche Trends. Die Geschäftswelt hat die Ästhetik des Sakralen raffiniert in eigene Dienste genommen. Die «Heilige

>>

Nacht» z.B. ist marktmässig und medial religiös enteignet worden. Weihnachten funktioniert auch ohne Kirche. Im Gegenteil, sie soll nicht stören.

Was mir in unserer Altersklasse besonders auffällt, sind die Not und die Frage mit den Gottesbildern. Gibt es einen personalen Gott? Kann ich zu ihm «Du» sagen und zu ihm beten? Gott wird vielfach für das Böse verantwortlich gemacht; selten aber für das Gute. Gibt es ein «höheres Wesen» oder ein verborgenes Prinzip (Ur-Knall)? Gibt es glaubwürdige Antworten auf unsere religiösen Suchbewegungen? Die Gottesbilder, die religiöse Sprache und Kirchenbilder der Jugendzeit können sich auch verdunkeln.

Hoffnung aus der Botschaft Jesu

Christliche Spiritualität bezieht sich auf die Botschaft Jesu Christi bzw. auf das Vertrauen auf Gott, den Jesus seinen Vater nannte. Somit könnte sich christliche Spiritualität darin erfüllen, ein Verhältnis zu sich selber, zur Mitwelt und Umwelt und darin und dadurch ein Verhältnis zu Gott zu suchen und zu wagen.

Eine Brücke, Jesus zu verstehen und sich von ihm gleichsam auf seinen Weg mitnehmen zu lassen, sind seine Gleichnisse, seine Wunder und die Berichte in den Evangelien, vor allem die Erzählungen über seine Begegnungen mit Menschen. Wie er die Menschen auf ihrem Lebensweg begleitete, mit ihnen unterwegs war und sich auf ihre Fragen und Nöte einliess und wie er seine heilende Nähe schenkte, sagt Entscheidendes von und über Jesus und über «seinen Gott» aus. Und was wir von Jesus erfahren und glauben, wird zur Hoffnung und Orientierung für uns alle.

Konsens besteht heute wohl darin, dass eine Alterskultur nicht zuerst betreuerisch für die älteren Menschen, sondern auch mit ihnen und möglichst durch sie entwickelt und gestaltet werden sollte. Das differenziert bis zu einem gewissen Grad auch das pastorale Handeln zwischen der dritten und vierten Altersphase. Das frühe Rentenalter ist nicht das Alter, um sich gleichsam frühzeitig zur Ruhe zu setzen und sich mit seinem Hobby zufriedenzugeben. Man ist nicht mehr erwerbsfähig, aber in der Regel doch arbeitsfähig und z.T. neu aktiv. Man zählt sich keineswegs zu den Alten. Nach der Familien- und Berufsphase verspüren ältere Menschen oft das Verlangen, sich neuen Aufgaben und praktischen Liebhabereien zuzuwenden.

Chancen und Zumutungen in der vierten Lebensphase

Für dieses dritte Lebensalter ist das Altern kaum ein herbeisehntes Thema. Man ist noch im Erfolgsstatus und Aufbruchsmodus. Aber die existenziellen Themen sind nicht von der Hand zu weisen. Die Fragen der Pensionierung, der Lebensbilanzen, der Rollen- und Status-Verluste, der familiären Situationen, des Alleinseins oder Alleingelassenseins, aber auch des Verhältnisses zur Kirche zwischen Verabschiedung und tiefer Verwurzelung sind Einfallstore für tiefere Fragen.

In der vierten und letzten Lebensphase verschieben sich die verbliebenen Chancen und Zumutungen. Auch dafür gilt es freier und unabhängiger zu werden, intensiver von innen her zu leben und in Würde sich auf das Sterben hin zu öffnen.

Wir können angesichts des Verfalls durch Altersprozesse mit Lebensverdruss, Aufbegehrn, Empörung und depressiven Phasen zu tun bekommen. Lebenskunst könnte dann bedeuten, sich zu stellen und um eine Balance zu ringen, wenn Krisen und Entgleiten drohen.

Was in diesem Kontext alles in und durch Kirche mit, durch und vermehrt für die älteren Menschen in stiller Treue geschieht, erntet keine laute Presse. Viele warten darauf, nicht alleine gelassen zu werden. Die Fragen um Sterben und Tod erhalten eine neue Dringlichkeit. Jetzt jedoch naht die Zeit, auch wenn man noch gerne auf Jahre plant: Wir sind die Generation, die jetzt dran ist. Man kann für alle jene Frauen und Männer dankbar sein, die älter werdenden Menschen und Sterbenden begleitend nahe sind und dabei die eigene Hilflosigkeit aushalten und diese nicht fliehen.

Mit Spiritualität des Alterns verbinde ich eine schöpferische Erinnerung. Diese bewahrt die Vergangenheit auf und lässt sie als gestalterische Kraft gegenwärtig werden und möchte den Nachkommen erzählt werden. Da sind Menschen, denen man begegnet durfte und mit denen man gemeinsame Wegstrecken in guten und in herausfordernden Tagen gehen durfte. Da sind insbesondere die Familie, aus der man stammt und in der ich jetzt lebe, aber auch Beruf, Eingebundensein in die konkrete

Umgebung und in den gesellschaftlichen und zeitgenössischen Kontext.

Gibt es einen personalen Gott? Kann ich zu ihm «Du» sagen und zu ihm beten?

Versöhnung mit dem Leben

Mit dieser schöpferischen Erinnerung verbinde ich im Blick auf die Altersspiritualität auch Versöhnung: mit dem Leben, mit sich selber und mit den anderen und vor Gott. Versöhnung bedarf der Achtsamkeit und des Mutes,

sich dem Konflikt zu stellen sowie zu verzeihen, aber auch um Vergebung zu bitten. Und dass ich nicht zum Feind meiner Gegner werde, ist zuerst meine eigene Verantwortung.

Zur Spiritualität beim Altwerden gehört Dankbarkeit. Dies ist ebenfalls eine Erinnerung, die schöpferisch mit der Vergangenheit umgeht. Aber die Achtsamkeit für all das, was im Leben uns eröffnet, ermöglicht und geschenkt worden ist, führt zum Staunen, zur Dankbarkeit, zur Ehrfurcht, zur Achtsamkeit und zur Freude. Allein wenn man im Alter mit der Partnerin bzw. mit dem Partner noch gerne zusammenlebt, ist das doch ein wunderbares Geschenk, für das man nicht genug dankbar sein kann. Dankbarkeit führt nicht nur ins eigene Leben, sondern auch zu den anderen Menschen und lässt mich ihnen neu und tiefer begegnen.

Das Zeitliche segnen als Erfüllung des Daseins

Wie können wir das Zeitliche segnen? Diese Formulierung ist geläufig, aber auch missverständlich. Im Alltag meinen wir damit «Sterben». Es könnte doch in einer tieferen Deutung auch Erfüllung seines Daseins meinen. Das Leben vollzieht sich stets in der wechselseitigen Spannung zwischen Natur und Kultur bzw. zwischen der Energie der Kräfte und ihrer sinnvollen Gestaltung und Bändigung. Allerdings: Die Natur ist massiver und stärker als die Kultur. Deshalb ist die Natur auch eminent kulturbedürftig. Es zeigt sich demzufolge erst im alltäglichen Leben und im konkreten Verhalten und Handeln im Jetzt der je-

weiligen Gegenwart, wie die «eigene Seele» lebt und wovon sie sich ernährt. Und je älter ich werde, um so bewusster wird mir, dass man seinen Lebensweg letztlich selber gehen muss – auch in eine letzte Einsamkeit und eventuell in eine pflegerische Abhängigkeit.

Diese existentielle Lebenskunst weicht dann der Endlichkeit nicht aus und der Realität, dass man entbehrlieblich wird.

Lebenssinn lebt und wird erlebt, indem man sich öffnet und freigibt, sich einlässt und wachsen lässt bzw. sich hingibt dem, was sich letztlich schenken lassen will. Ist der Mensch nicht zutiefst das zur freien Hingabe als gestaltete und angenommene Beziehung sowie zur Liebe und zur Versöhnung fähige Wesen? Christliche Spiritualität erfüllt sich nicht im Erfolgsrezept, das Leben mit allen Kniffen in den Griff bekommen zu wollen, sondern sich auf das Leben einzulassen und sich dabei auf Gott zu verlassen, auch dann, wenn man am Widerstand der Realitäten zu erschöpfen oder zu zerbrechen droht.

Das ist christlicher Realismus, der sich nicht bigott und fundamentalistisch über die wahren Verhältnisse, aber auch nicht vor lauter Oberflächlichkeit durch Boulevardisierung und die Weltwährung «Geld» über die ganzheitliche Verheissung seines Daseins täuscht. So greift die Frage nach den Gezeiten des Le-

bens weit über uns und über die Kategorien des Menschen in Raum und Zeit hinaus. Es gibt eine intuitive Sehnsucht, bejaht und geliebt zu werden in seiner Einmaligkeit. Das sind auch Zeichen der Verheissung oder Ahnungen für das, was wir erhoffen und einander wünschen.

Prophetie und Mystik im Kleinen

Die Versuchung für uns Menschen liegt oft darin, Gott zu klein zu denken (und Kirche zu gross). Christliches Lebensverhalten zeigt sich insofern, als der Mensch sich ins Leben hinauswagt und im Alltag und im gesellschaftlichen Leben kleine Auferstehungsschritte wagt. Es gibt im Alltag des Alterns auch Prophetie und Mystik im Kleinen. Vielleicht meint dies das Wort «Altersweisheit»! Dann dürfen wir uns in ein Dunkel als Tor zum Licht fallen lassen, das uns in einer von Gott her geretteten Zukunft auffängt. Die Zeit ist

uns geschenkt, das Zeitliche zu segnen und die Zeit uns zum Ort des Segens werden zu lassen. Die Grenzen in Raum und Zeit sind nicht die Grenzen der Liebe.

Ich hoffe, dass diese Zuversicht auch dann noch trägt, wenn wir endgültig verstummen. Aufs Neue: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und dass sie das Leben in Fülle haben» (Joh 10,10). Gott sei Dank. ●

Anzeige



IT von Mensch zu Mensch
Sie wollen für die Menschen da sein, und nicht für die IT?

unicodata.ch

Unico Data AG begleitet Ihre Institution auf dem Weg des digitalen Wandels – wobei der Mensch immer im Zentrum bleibt.

unico
DATA

Exaktes Steuern dank dokumentiertem Wissen

CFI SIMM
plus
Controlling-Führungsinstrument

CFI-SIMMplus.ch



Controlling-Cockpit für Langzeitpflege-Institutionen

Neue Einsichten dank dokumentiertem Wissen
Performanz-Controlling-Modul

Sichtbare Prioritäten dank dokumentiertem Wissen
Stellenplan-Controlling-Modul

Detaillierte Erkenntnisse dank dokumentiertem Wissen
Pflegeaufwand-Controlling-Modul

Klare Entscheidungen dank dokumentiertem Wissen
Betriebsrechnung-Controlling-Modul